

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1994-1995)

Heft: 50

Artikel: Unterschriften sammeln, Bulletins versenden, telefonieren : aus dem Tagebuch der Quoteninitiative-Sekretärin

Autor: Gloor, Sandra

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterschriften sammeln, Bulletins versenden, telefonieren

Aus dem Tagebuch der Quoteninitiative-Sekretärin

Seit September 1993 läuft die «Initiative 3. März- für eine gerechte Vertretung der Frauen in den Bundesbehörden». Ihre Ziele: Mindestens drei Bundesrätinnen, je eine Ständerätin und ein Ständerat pro Kanton, gleich viele Nationalrätinnen und Nationalräte, mindestens 40% Bundesrichterinnen. Eine der Frauen auf dem Sekretariat hat für die FRAZ ein Tagebuch über ihre Arbeit geschrieben.

Von Sandra Gloor *

Sonntagmorgen, 20. Februar 1994

Es hat geschneit und ist saukalt. Zusammen mit einer Freundin stehe ich, etwas verkatert nach dem Frauenfest für die Initiative 3. März in der Zürcher Kanzleiturmhalle, mit Unterschriftenbogen und Schreibzeug vor einem Abstimmungslokal in der Enge. «Grüezi, sind Sie auch für eine gerechte Vertretung der Frauen in den Bundesbehörden?» ... Die meisten nicken, wenn wir mit diesem Satz auf sie zutreten, wer ist schon gegen eine gerechte Vertretung der Frauen! Viele unterschreiben spontan. Einige wollen mehr wissen und es ergeben sich Diskussionen über die Untervertretung der Frauen in allen Parlamenten, über die ungleichen Chancen von Frauen bei Wahlen und die Gründe dafür, über die angebliche Unlust der Frauen zu politisieren, über Qualität, Quantität und somit über Quoten. Heiser und mit eiskalten Füßen, aber mit fast hundert Unterschriften in der Tasche, flüchten wir uns nach zwei Stunden in die warme Stube. Es macht Spass, für die eidgenössische Volksinitiative «Für eine gerechte Vertretung der Frauen in den Bundesbehörden (Initiative 3. März)» Unterschriften zu sammeln, vor allem in grösseren Städten wie Zürich, Basel oder Lausanne. Dass der Brunneffekt keineswegs, wie in der Presse zum Teil bereits behauptet, abgeflaut ist, wird beim Sammeln sonnenklar. Viele Leute, Frauen und Männer, Junge und Alte, unterschreiben sofort, ohne lange Diskussionen. Oft beginnen UnterzeichnerInnen von Christiane Brunners Nichtwahl zu sprechen, von ihrer Wut darüber, und dass es so nicht weiter gehe. Kaum je werden SammlerInnen angepöbelt, wie das noch bei der Unterschriftensammlung für die Initiative «Nationalrat 2000» häufig der Fall war. Kein Zweifel, Stimmung und Bewusstsein in breiten Bevölkerungskreisen über die Diskriminierung der Frauen haben sich seither geändert.

Montag, 28. Februar

Im Zentralsekretariat der Initiative in Zürich läuft das Telefon heiss. In der Woche vorher haben wir eine Pressemappe über unsere Aktionswoche vom 3. bis zum 10. März verschickt. Nun wollen JournalistInnen Näheres wissen. Immer wieder beantworte ich die Frage, weshalb bis zu diesem Tag erst 35 000

Unterschriften gesammelt worden sind... Seit die GSoA gegen die FA18-Flieger innerhalb eines Monats bereits weit mehr als die benötigten Unterschriften beisammen hatten, wird das Gelingen jeder normallaufenden Initiative angezweifelt. Aber die GSoA-Initiative war ein fantastischer Spezialfall. 100 000 gültige Unterschriften zu sammeln, ist normalerweise langwierige Knochenarbeit, bei der es gilt, hartnäckig dranzubleiben. Die Unterschriftenzahlen erstaunen uns deshalb nicht. Allerdings sind wir auf eine grosse Zahl von aktiven SammlerInnen angewiesen, weshalb wir intensive Anstrengungen unternehmen, neue AktivistInnen für die Initiative zu gewinnen. Zwischen den Telefonanrufen versuche ich die täglich stapelweise anfallende Post zu erledigen, Unterschriftensammelmateriale zu verschicken und gesammelte Unterschriften zum Beglaubigen bereitzulegen. Auch Regionalkomiteefrauen telefonieren, weil sie für die Aktionswoche genügend Unterschriftenbögen, Plakate und Verkaufsartikel brauchen. Am Nachmittag setze ich mich zu Therese und Marlene, die für den Versand des neusten Initiativ-Bulletins gekommen sind und bündle die von ihnen bereits etikettierten und mit Einzahlungsschein und Beilage gefüllten Bulletins. Es wird 21 Uhr, bis wir mit dieser Arbeit fertig sind und ziemlich erleichtert das Sekretariat verlassen.

Dienstag, 8. März

Internationaler Frauenkampftag. Beim Morgenessen lese ich im Tagi den Hintergrundartikel von Marlies Strech und ärgere mich gehörig. Was sie über die Initiative 3. März schreibt, nämlich, dass diese selbst linken und aufgeschlossenen Frauen zu radikal sei, ist völliger Blödsinn. Die Initiative 3. März wird nämlich gerade von linken und aufgeschlossenen Organisationen und Parteien offiziell unterstützt. So unterstützen von unabhängigen Frauenlisten wie der FraPI oder der Frauenliste Basel, Parteien wie der SPS oder den Grünen und aus dem eher bürgerlichen Lager vom Katholischen Frauenbund und den CVP-Frauen Schweiz unterstützt. Radikaleren Feministinnen geht die Initiative eher zu wenig weit. Ich denke dabei an eine der Organisatorinnen der Frauendemo in Aarau vom 5. März, welche fröhlich ins Publikum rief: «Eine Bundesrätin ist uns längst nicht genug. Wir wollen mindestens vier, am liebsten sieben!».

Donnerstag, 17. März 1994

Vorstandssitzung in Bern. Am Morgen schauen Michèle, meine Arbeitskollegin auf dem Initiativsekretariat, und ich uns im Bundeshaus die Nationalratsdebatte über das Gleichstellungsgesetz an. Es kommt uns vor, als würde ein Stück, geschrieben nach Susan Faludis «Backlash», aufgeführt. Dass ausgerechnet zwei Frauen (die Nationalrätinnen Sandoz und Aubry) am eifrigsten an der Demontage des Gleichstellungsartikels arbeiten, gibt dem Ganzen einen zusätzlich bitteren Beigeschmack. Die Vorstandssitzung beginnt eine halbe Stunde vor dem nachmittäglichen Ratsbeginn in einem Fraktionszimmer des Bundeshauses. Wie immer geht es hektisch zu und her, denn während die einen eine halbe Stunde später zurück in den Ratssaal müssen, erscheinen andere erst nach einer Stunde, weil sie vorher an einer anderen Sitzung teilgenommen haben. An eine konzentrierte, effiziente Diskussion ist kaum zu denken, und mich wundert immer wieder, wieviel an solchen Sitzungen trotzdem diskutiert und beschlossen werden kann. Alle Frauen, welche im Vorstand des Vereins «Frauen in den Bundesrat» sitzen, sind auch anderweitig (frauen-)politisch oder gewerkschaftlich aktiv, so zum Beispiel die beiden grünen Nationalrätinnen Rosmarie Bär und Ruth Gonseth, die SP-Frau Barbara Geiser (Zentralsekretärin SP Frauen Schweiz, Stadträtin Bern), Simone Chapuis vom Schweizerischen Verband für Frauenrechte und die Gewerkschaftlerin Eva Ecoffey (SMUV). Die meisten Vorstandsfrauen sind also mehr oder weniger etabliert, was den Vorteil hat, dass die Initiative 3. März sich zumindest teilweise auf bereits bestehende Strukturen abstützen kann. Der Nachteil liegt zweifellos darin, dass alle beteiligten Frauen oft unter akuter Überlastung leiden. Nach der Vorstandssitzung bin ich wie jedes Mal völlig erledigt und froh, im Zug nach Zürich gar nichts machen zu müssen, als die Landschaft an mir vorbeiziehen zu lassen.

Informationen und Unterschriftenbogen können auf dem Initiativsekretariat bestellt werden: Initiative 3. März, Postfach, 8031 Zürich. Telefon / Fax: 01/272 06 81

* Sandra Gloor ist Biologin und arbeitet zur Zeit auf dem Sekretariat der Quoteninitiative.